

# „Zu viel russische Seele auf der Krim“

## Ehemaliger ZDF-Korrespondent spricht über neue Ambitionen der alten Großmacht

Von unserem Mitarbeiter  
Harald Bott

Es sind neue Krisenherde, die ihm Sorgen machen, und es ist der amtierende russische Präsident Medwedew, der Dirk Sager zumindest ein klein wenig Hoffnung macht. Die erzählte der langjährige ZDF-Korrespondent in Moskau beim Studium Generale im wie immer überfüllten Walter-Witzenmann-Hörsaal zum Thema „Russland: Alte Großmacht mit neuen Ambitionen“.

Ob Medwedew tatsächlich nur eine Marionette Putins sei, wollte ein Zuhörer nach dem Ende seines Vortrages wissen. Sager zögerte und erzählte Widersprüchliches. Doch am Ende stand das Bild eines Mannes, der versucht sich vorsichtig von seinem Mentor Putin zu lösen und sich dem Westen anzunähern.

Dem entgegen steht jedoch Sagers Befürchtung, dass im Einflussbereich Russlands neue Konflikte entstehen könnten. Sager nannte die Arktis mit ihren riesigen Rohstoffvorkommen und vor allem die Halbinsel Krim. Diese gehörte ursprünglich zu Russland, wurde aber 1954 von Nikita Chruschtschow der Ukraine „geschenkt“. „Damals“, referierte Sager, „zu Zeiten der Sowjetunion

war das ja egal.“ Doch die Krim sei viel zu sehr in der russischen Seele verankert und habe eine zu große strategische Bedeutung, als dass Russland diese dauerhaft der Ukraine überlassen werde, prophezeite Sager. Spätestens mit dem Ablauf des Vertrages über die Stationierung der russischen Schwarzmeerflotte sieht

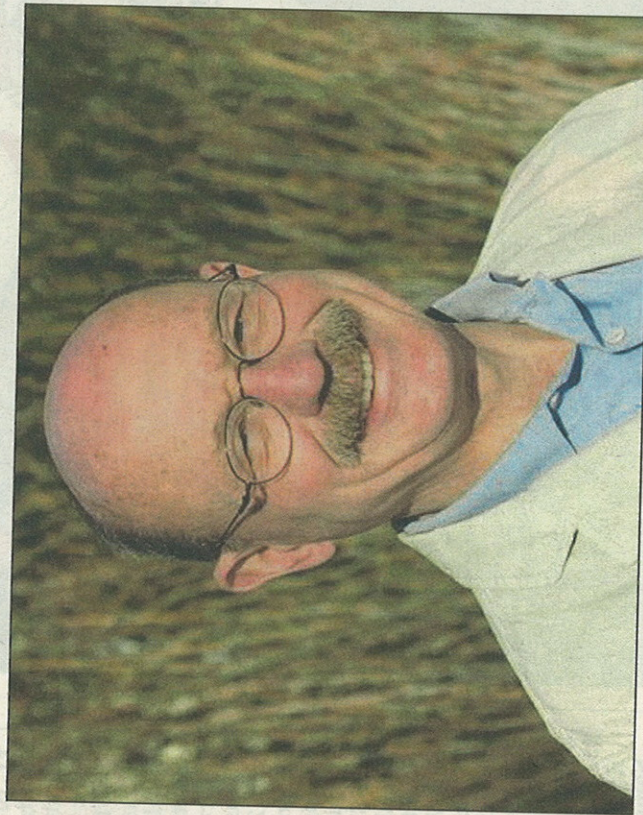
er den Frieden zwischen den beiden Ländern gefährdet.

Sager zeichnete von Russland das Bild eines nach wie vor totalitären Staates mit gleichgeschalteten Medien, ohne unabhängiges Parlament oder Justiz, wie das Beispiel des seiner

Mehr denn je fühle man sich eingekesselt und bedroht an allen Fronten; durch die Pläne der USA in Tschechien und Polen Raketen aufzustellen, durch den Nato-Beitritt der Baltischen Staaten und die sogenannte orangene Revolution in der Ukraine. „Russland“, referierte Sager, „fühlt sich wie eine belagerte Festung.“ Zuletzt habe das Land durch die dramatisch hohen Rohstoffpreise zwar einen beispiellosen Boom erlebt, der nicht zuletzt auch die Hoffnung auf mehr Demokratie nährte. In dieser Zeit habe man davon geträumt, dass der Energieerese Gazprom einmal der mächtigste Konzern der Welt werden würde. Jetzt sei auch Russland von der Krise erfasst, wenn auch nicht so stark wie die westlichen Industrieländer.

Die Hauptschuld am Krieg in Georgien hat laut Sager klar Georgiens Präsident Saakaschwili durch seinen Angriff auf Südossetien. Doch gleichzeitig brachte er sein Erstaunen über das schnelle und außergewöhnlich effektive Eingreifen des russischen Militärs zum Ausdruck. Die Waffen amerikanischer Herkunft, die dabei erbeutet worden seien, würden heute als Trophäen ausgestellt.

Sager wurde 1940 in Hamburg geboren. Seine journalistische Laufbahn begann er 1966 bei Rias Berlin. Zwei Jahre später wechselte er zum ZDF, war Korrespondent in Ost-Berlin, Moskau und Washington. Zwischen 1990 und 2004 war er als Chef des ZDF-Studios Brandenburg, Leiter des Studios in Moskau. Seither arbeitet er vor allem als Reisejournalist.



DIRK SAGER ist vorsichtig optimistisch, was den russischen Präsidenten Medwedew angeht.  
Foto: PK

Meinung nach zu unrecht inhaftierten Ölmilliardärs Cholodkowski zeige. Den Zusammenbruch der Sowjetunion habe das Land nie verkraftet und die Unabhängigkeit der ehemaligen Sowjetrepubliken nie wirklich akzeptiert. In dieses Bild passe, dass Stalin inzwischen in Russland wieder eine gefeierte Figur sei.